

Proseminar:

*”Entdeckung eines Autors: Uwe  
Johnson”*

WS 1998/99

bei: H. Krauss

**Erinnerung**  
in Uwe Johnsons Frankfurter  
Vorlesung  
*„Begleitumstände“*

**Benedikt Lütke Sunderhaus**

## Uwe Johnson und seine frühen Begleitumstände - 'Kindheitsmuster'?

Als die „*Frankfurter-Poetik-Vorlesungen*“ 1979 mit Uwe Johnson fortgesetzt wurden, hatte Uwe Johnson unter dem programmatischen Titel *Begleitumstände* einen Text anzubieten, in dem ein Schriftsteller seinen einzigartigen Werdegang von der Kindheit unter Hitler über die Jugend unter Stalin bis zur Gegenwart schildert.

Uwe Johnson reflektiert seine Kindheit unter Hitler und die darauf folgende Zeit im Stalinismus in Form autobiografisch-erinnernder Erzählung und intensivem Selbstbefragen. Er benutzt die Herrscherbilder von Hitler und Stalin als Aufhänger und Mittelpunkt seiner Darstellung und lässt Erinnerung und Reflexion um diese kreisen.

Der Stil dieser Erzählungen wertet Norbert Mecklenburg als charakteristisch für Johnsons literarisches Gesamtwerk. Mecklenburg nennt den Charakter der *Begleitumstände* ein „[...] *dokumentarisches Erzählen*.“<sup>1</sup> Das führe dazu, dass eine von der Gattung her als Begleittext konzipierte Vorlesung zu einem ausgeformten und literarisch selbstständigen Werk Uwe Johnsons heraufwachse<sup>2</sup>.

Und in der Tat vermischt Johnson besonders in diesem Kapitel der *Begleitumstände* Fakten der Geschichte, Zitate der 'hohen' Politik und ihrer Vertreter, Formeln der Institutionen mit persönlichen Eindrücken, individuellen Geschehnissen und kaum vom Leser entschlüsselbaren Symbolen zu einem intensiven Erinnerungstext. Nicht umsonst heisst diese Frankfurter (Poetik-) Vorlesung *Begleitumstände* - das Thematisieren der Poetik im klassischen oder auch modernen Sinn schmettert Johnson bereits in den ersten Sätzen ab. Er wendet sich vielmehr Themen und Erfahrungen zu, die ihn als Autor geprägt haben und prägen. Nachfolgend werden sozusagen zwischen Pastor und Kirchhofmauer (Tabu-) Themen wie der Zweite Weltkrieg, der Holocaust, das Ende Nazideutschlands, die Schuld der Deutschen oder auch die Flucht und die Vergewaltigungen durch Angehörige der Rote Armee sowie die Unterdrückung freier Meinungsäußerung in der DDR behandelt.

Diese sind nicht nur für Johnson einschneidende Kindheitserlebnisse - fast möchte man sie 'Kindheitsmuster' nennen, denn wie in Christa Wolfs Roman wird hier Kindheit aus der Sicht eines Intellektuellen rekonstruiert.

---

<sup>1</sup> vgl. N. Mecklenburg: Die Erzählkunst Uwe Johnsons. *Jahrestage* und andere Prosa. Suhrkamp Vlg. Frankfurt/M. 1997; S. 40

<sup>2</sup> s.o.; S. 54

Der Charakter dieser Rekonstruktion von Kindheit ist geprägt von der (wohl nicht dokumentierbaren<sup>1</sup>) Erlebnissen des Kindes Uwe Johnson und der aktuellen Situation des beschreibenden Autors. Wer darin aber eine klassische Autobiographie sehen möchte, wird genauso enttäuscht, wie ein Leser, der eine historische Analyse vermutet. Denn es werden einerseits historische Fakten und Quellen (die „Kurze Lebensbeschreibung“ Stalins, Protokolle des Nürnberger Tribunals, etc.) derart ausführlich zitiert, als ob sich Johnson damit des Wahrheitsgehalts seiner Vorlesung versichern möchte. Andererseits fließen hin und wieder höchst persönliche und damit kaum allgemeingültige Erinnerungen ein, wodurch die Begleitumstände einen fast literarischen Charakter bekommen.

### **Erinnerung - eine Schwierigkeit**

Im ersten Kapitel schildert Johnson eine Kindheit, die auf dem ersten Blick seine eigene zu sein scheint. Sie ist jedoch weder die `wirkliche` Kindheit, noch ein phantastisches Erzählgebilde, sondern eher eine Fusion beider Ebenen.

Das schlägt sich auch in der Erzählhaltung nieder: Nachdem die Kindheitsbeschreibung mit einem `ich` eingesetzt hat, wendet sich die Reflexion bereits im nächsten Absatz ins Passiv, allerhöchstens wird als Subjekt „*ein Kind*“, „*es*“ oder das unpersönliche „*man*“ benutzt<sup>2</sup>.

Johnson spricht von der Peinlichkeit, `ich` zu sagen<sup>3</sup>.

Auch hier kann eine Parallele zu Christa Wolfs hergestellt werden. Zu Beginn des Romans *Kindheitsmuster* stellt die Hauptfigur, die Autor-Ich-Erzählerin, fest:

*„Im Kreuzverhör mit dir selbst zeigt sich der wirkliche Grund der Sprachstörung: Zwischen dem Selbstgespräch und der Anrede findet eine bestürzende Lautverschiebung statt, eine fatale Veränderung der grammatischen Bezüge.“<sup>4</sup>*

Wolf lässt wenige Seiten weiter eine Person (Nelly) in die Erzählung einfließen, die sich quasi als Statthalterin der Ich-Erzählerin für die Kindheit entpuppt. Von Nelly wird in der dritten Person Singular gesprochen. Erst mehr als vierhundert Seiten weiter kann sich die Erzählerin fragen, ob die Vergangenheit nun aufgearbeitet ist, ob damit „[...] *ihre Vormacht*

---

<sup>1</sup> Uwe Johnson problematisiert die Fehlerhaftigkeit pseudoauthentischer Erinnerung an mehreren Stellen, so z.B. auf S.30: „*Die Erinnerung macht daraus ein unschuldiges, unverletztes Bild: [...]*“ und „*[...] und die Erinnerung misstraut der gefälligen Legende, man habe einmal au dem Dachboden der Grosseltern, in einer Luft voll sauberen Staubes, von der Sonne geheizt, den >Robinson Crusoe< gefunden.*“

<sup>2</sup> vgl. Uwe Johnson: Begleitumstände.; S.25 f Bereits auf S.26 vollführt Johnson die Entsubjektivierung mittels Einführung des unbestimmten Artikels (erst „[...] als Kindermund[...]“ dann „[...] eine Kindheit.“)

<sup>3</sup> s.o.; S. 24.

<sup>4</sup> in: Christa Wolf: *Kindheitsmuster*. München 1994; S. 9

*gebrochen*[...]“<sup>1</sup> sei. Und hier erst taucht die erste Person Singular wieder auf - jedoch ist die Ich-Findung allenfalls vorläufig, nicht endgültig abgeschlossen.

Statt einer Kontinuität der Geschichte bzw. der Person betonen sowohl Wolf wie auch Johnson den Bruch zwischen Gegenwärtigem und Vergangenen stilistisch durch gezielte Umgehung der ersten Person Singular. Das zeigt, wie groß für beide eigentlich die Schwierigkeit der Erinnerung ist, etwas auszusagen über die allgemeine Geschichte oder auch nur über die eigene Person.

Wenn man also, wie N. Mecklenburg, den Vorlesungstext *Begleitumstände* als literarisch verwandt mit dem Charakter Johnson'scher Erzählungen betrachtet, so lässt sich eine Verbindung zum Kommentar Arne Borns herstellen. Born sieht 'Unbestimmtheitsstellen' in Johnsons Prosa, deren Figuren Schwierigkeiten mit der Rekonstruktion des Vergangenen - eben mit der Erinnerung haben:

*„Sobald sich die Figuren an der Rekonstruktion länger zurückliegender Ereignisse versuchen, werden die Probleme grundsätzlicher. Lässt sich aus Erzählungen und eigenen Wahrnehmungen die Vergangenheit einer Person wiederherstellen?“*<sup>2</sup>

Für Walter Schmitz objektiviert diese besondere Erzählhaltung in der dritten Person Singular (später sogar mit unbestimmten Artikel) Johnsons Erinnerungsarbeit, die „[...] die *Geschichtserfahrung beglaubigen*[...]“ könne<sup>3</sup>.

Diese Geschichtserfahrung kann allerdings nur bedingt im Sinne Uwe Johnsons zu einer Objektivität verallgemeinert werden. Der Autor weist deutlich daraufhin, dass er nicht den Anspruch hat, mit seinem Arbeiten [...] *sei ein Fall etabliert, oder etwas Beispielhaftes. Als ein Beispiel, immerhin, könnten meine zwanzig Jahre in diesem Bereich durchgehen.*<sup>4</sup> Obwohl zeitpolitische Ereignisse (vornehmlich als zitierte Quellen) in *Begleitumstände* auftauchen (und die vor allem in den letzten Kapiteln einen Textumfang von mindestens einem Drittel ausmachen), ist Johnson eben kein Geschichtsschreiber, sondern ein Schreiber von Geschichten.

Johnson rekonstruiert, er reiht nicht einfach prägende Erlebnisse hintereinander, sondern versetzt sie in einen reflektorischen Erzählrahmen, in dem er immer wieder aus der

---

<sup>1</sup> in: Christa Wolf: *Kindheitsmuster*. München 1994; S. 519

<sup>2</sup> vgl. Born, Arne: *Wie Uwe Johnson erzählt. Artistik und Realismus des Frühwerks*. Hannover 1997; S.101 f. Born bezieht sich hier insbesondere auf die *Mutmassungen über Jakob*, welche ja schon im Titel diesen Unsicherheitfaktor in sich bergen.

<sup>3</sup> vgl. W. Schmitz: *Uwe Johnson*. München 1984; S. 81s.o. S. 82 Auch Johnson versucht zumindest sich vom Subjekt zu distanzieren, um als ein Beispiel zu gelten. (vgl. *Begleitumstände*, S. 24)

<sup>4</sup> vgl. Uwe Johnson: *Begleitumstände*. S.24

Rückschau kommentierend eingreifen kann. Dieser Erzählrahmen macht den literarischen Charakter der *Begleitumstände* aus.

Zum Beispiel heisst es über seine schulische Laufbahn:

*„Leider wird diese Lehrzeit abgebrochen durch einen Wunsch des Vaters, der durch seinen Tod in ein Vermächtnis verwandelt ist: ‚Der Junge soll es einmal besser haben.‘ Darunter hat man zu jener Zeit unberatenerweise verstanden: den Übergang auf eine weiterbildende Schule, das Abitur und, womöglich, ein Studium. Hätte es damals eine Wahl gegeben, ich riete mir von heute her zur Schmiedelehre.“<sup>1</sup>*

Von stilistischem Interesse ist weiterhin, dass nach einer langen Eingangspassage ab S.28 plötzlich der Tempuswechsel zum Präsens stattfindet. Johnson verläßt die klassische, distanzierte Tempusform für Einschübe, in denen sich die `ungehörigen` Fragen eines Kindes stellen:

*„Und wieso war es Gott, der hier gefügt hat? wo bleiben Adolf Hitler und das Oberkommando der Wehrmacht mit allem, was ihnen anzurechnen ist als Verdienst?“<sup>2</sup>*

Plötzlich und in quasi direkter Rede sagt oder denkt hier ein Kind die Wahrheit, konfrontiert mit der Wahrheit.

Das wirft die Frage auf, ob Johnson in seiner Vorstellung von Kindheit noch an eine gewisse kindliche Unbestechlichkeit an eine neutrale Position glaubt.

### **Kind, Erinnerung und Ideologie**

Oder benutzt er die (konstruierte) Naivität eines Kindes nur und zwar, um die offensichtlichen oder verdeckten Widersprüche und Brüche der offiziellen Ideologie und Sprache aufzudecken? Es scheint hier wieder ein **literarischer Kniff zu sein, das** Kind sagen zu lassen, was kein System sich selbst zugesteht: Schuld. Ganz allgemein sind nach Wolfgang Paulsen die geschilderten Kindheiten in den Werken von Uwe Johnson wie auch bei Christa Wolf

*„[...]weit davon entfernt, ein verlorenes Paradies zu sein, als das frühere Generationen sie noch genußvoll hatten berufen können.“<sup>1</sup>*

Johnson klammert nicht aus, dass auch (und gerade) Kinder und Jugendliche unter dem NS-Herrschaftssystem ausdrücklicher als z.B. noch in der Weimarer Republik miteinbezogen waren und durch die staatlichen bzw. parteieigenen Jugendorganisationen HJ (und - bei allen Unterschieden - auch von der FDJ) vereinnahmt wurden. Der ehemalige Schüler einer

---

<sup>1</sup> vgl. Uwe Johnson: *Begleitumstände*. Frankfurter Vorlesungen. 1. Aufl.; Frankfurt a.M. 1980; S.33

<sup>2</sup> s.o.; S.29

nationalsozialistischen Schule, Uwe Johnson, schildert sein Verhalten in der Stalin-Zeit zwischen „[...]gedankenloser Zustimmung[...]“<sup>1</sup>, Ausweichen (sofern dies z.B. durch bescheinigte ‚vegetative Dystonie‘ möglich war) oder gedankenloser Zustimmung zur SED-Ideologie ohne kritisches Bewußtsein.

Johnson lässt sich nicht hinreißen, die Haltung eines in einem sozialistischen System aufwachsenden Jugendlichen zur Vergangenheit der NS-Zeit als moralische Integrität zu werten, wenn dieser sich beruft auf die „[...] *schauerlich unbeugsame Moral* des Jugendlichen, der *Schuld für sich als künftige Erfahrung ausschliesst*[...]“<sup>2</sup>.

Während Erinnerung sich als Schwierigkeit entpuppt, wird sie ‚erleichtert‘ durch den offiziellen Kurs der ostdeutschen Schulpolitik. In ihr vollzieht sich ein völlig anderer Umgang mit der Erinnerung an die Vergangenheit. Die Erinnerung deutscher Greuelthaten - ein Fakt - wird dargestellt, jedoch instrumentalisiert: „*Sind allein im Lager Pitomnik zwölfhundert sowjetische Kriegsgefangene umgekommen, davon die meisten verhungert? Die Lehrer im Dienst Stalins können es beweisen.*“<sup>3</sup> Während die Schüler an Nazideutschland sehr genau erinnert werden, von ihnen Einsicht und Reue gefordert wird, werden die Gewalttätigkeiten der Roten Armee, die ‚Flecken‘ auf dem Bild Stalin, verschwiegen, obschon sie alltäglich und aktuell sind.

Erinnerung der Vergangenheit wird einseitig kanalisiert und hervorgehoben, Solidarität, Frieden und Freiheit postuliert, jedoch immer einseitig. Höhepunkt der Entwicklung kann vielleicht der später penetrant strapazierte Begriff ‚Antifaschismus‘ sein. Dabei ist der funktionalisierte Umgang mit der Erinnerung nicht allein ein ostdeutsches Propagandainstrument, wie Johnson beispielsweise anhand des Vergleichs der Lyrik von Bertolt Brecht mit dem literarischen Schaffen Horst Wessels durch den Bundesaußenminister v. Brentano<sup>4</sup> darstellt.

---

<sup>1</sup> vgl. W. Paulsen: Das Ich im Spiegel der Sprache. Autobiographisches Schreiben in der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts. Tübingen 1991; S. 152

<sup>2</sup> vgl. Uwe Johnson: Begleitumstände. S. 41

<sup>3</sup> s.o.; S. 43

<sup>4</sup> s.o.; S. 193 ff

## Gegensprache

Auf die nationalsozialistische Propagandamaschinerie und ihre als 'Wunderwaffe V2' bezeichnete Rakete reagiert Johnson z.B. mit einem schlichten Kommentar: „[...] *leer blieb der Himmel von den Geheimwaffen des Ministers für Volksaufklärung und Propaganda.*“<sup>1</sup> Der lügenhaften Sprache der Machtapparate begegnet Johnson mit einer an die Wahrheit gebundenen 'Gegen-Sprache'. Johnson ist auch in den *Begleitumständen* einer neuen, von der Ideologie nicht korrumpierten Sprache auf der Spur - nicht ohne Folgen. Oft genug sind Johnson'sche Sätze kompliziert (- so kompliziert wie die Wirklichkeit?) Nur manchmal erreicht der Autor die Entlarvung der Lügen durch so einfache wie geschickte Umstellungen, z.B. bei den „[...] *Kartoffelkäfern, die Flugzeuge der U.S.A. auf Beschluss der Regierung der D.D.R. seit dem Frühjahr 1950 auch über Mecklenburg abgeworfen haben.*“<sup>2</sup> Mit dem Vorwurf bedacht, sein Stil sei ein Vexierrätsel<sup>3</sup>, geht Johnson eher Kompromisse in stilistischen Fragen als in der ideologischen Unabhängigkeit ein. Am Schluß des ersten Kapitels heisst es:

*„Wenn die Zuhörer dieser ersten Vorlesung es versuchen möchten mit der Schlussfolgerung, hier sei jemand im psychologischen Sinn fixiert auf zwei Personen der Zeitgeschichte [gemeint sind Hitler und Stalin], so stellt er das anheim. Allerdings meint er, vornehmlich sie hätten ihm vorgeführt, wie man Sprache falsch benutzen kann, sogar mit dem Vorsatz zu betrügen. Wenn das ein Verein war, wollte er da austreten.“*<sup>4</sup>

Mit „*Lüge und Totalitarismus*“ überschreibt Walter Schmitz das Kapitel über die *Begleitumstände* in seiner Monographie *Uwe Johnson*<sup>5</sup>. Das Bild Adolf Hitlers wie Stalins wird von Johnson als Metapher für die totalitäre Allgegenwart der Macht benutzt. 'Ein Kind' kann sich dem Führerkult nicht entziehen, weder in der Schule, noch in öffentlichen Räumen und letzten Endes auch nicht im Privatraum - in der 'Guten Stube' eben<sup>1</sup>, so dass man wähnt, das Kind leide an Verfolgungswahn. Bemerkenswert ist in diesen Zeilen, dass der Autor Totalitarismus konkret erzählerisch als Allgegenwart von Ideologie aufbaut, anstatt ihn in der Rolle eines Theoretikers als Phänomen zu erfassen.

Zumindest im ersten Kapitel „Zwei Bilder“ vermischt Johnson in für sein Gesamtwerk typischer Weise den (dörflichen) Alltag (in Mecklenburg) mit dem politischen Hintergrund.

---

<sup>1</sup> s.o.; S. 28

<sup>2</sup> vgl. Uwe Johnson: *Begleitumstände*; S. 51

<sup>3</sup> nach Horst Bienek vgl. H.Bienek: *Werkstattgespräche mit Schriftstellern*. München 1965; S. 112

<sup>4</sup> vgl. *Begleitumstände*; S. 54

<sup>5</sup> vgl. W. Schmitz: *Uwe Johnson*. München 1984; S. 81

Er doziert nicht eine Geschichtsvorlesung, er inszeniert eine Biografie, die die seine ebenso sein könnte wie die eines anderen.

### **Autobiografische Essenz oder: Wo ist Johnson?**

Wenn man davon ausgeht, dass Begleitumstände eines Lebens prägende Erlebnisse darstellen, dann fragt man sich, wo die zu prägende oder geprägte Persönlichkeit ist. Also: Wo ist Johnson? Johnson ist offensichtlich - wie seine Figuren Gesine in den Jahrestagen - in Schwierigkeiten: *The difficulties of saying 'I'*.<sup>2</sup>

Umgeht er schon bei Einstieg das 'ich' durch eine ungewöhnliche Wendung in die 3. Person oder durch Passivierung, so erscheinen manche Erinnerungen als (vordergründig) reine Zitatensammlung. Das kann nicht nur mit der bereits angesprochenen Rückversicherung an der Wahrheit, dem Anspruch einer wissenschaftlichen Vorlesung oder aus Gründen der Anschaulichkeit des Vortrags erklärt werden. Die Vermischung verschiedener Perspektiven und Zeitebenen führt in manchen Textpassagen so weit, dass man nicht mehr genau erkennen kann, wo eigentlich der Autor geblieben ist und seine Meinung. Schließlich ist es zumindest dem Anlaß und dem Titel nach eine Vorlesung eines Autors. Zweifellos - irgendwo muss er mutmasslich da sein - vielleicht am ehesten in dem geschickten Arrangement der Zitatsprengsel, wodurch zweifellos eine Rezeptionslenkung an die Zuhörer/ Leser erfolgt<sup>3</sup>. Wenn Johnson die Auseinandersetzung mit Kesten schildert, lässt er sich verteidigen (durch Darstellung der Richtigstellung Feltrinellis, den *Spiegel*) oder zitiert seine alte Presseerklärung in voller Länge, statt aus aktueller Lage rückblickend darzustellen. Er bleibt seiner Garantie treu, „[...] *dass private Mitteilungen zur Person entfallen werden.*“<sup>4</sup>

Möglicherweise ist es ein Spiel mit den Rezensenten, die beständig darauf hoffen, neue Details über seine Biografie, seine Form der Erinnerung zu entdecken und daraufhin sein Werk auszulegen. Dass Johnson sehr bewusst mit der literarischen Öffentlichkeit spielen

---

<sup>1</sup> vgl. Uwe Johnson: Begleitumstände. S.26f

<sup>2</sup> Titel von: Robert K. Shirer: *Difficulties of Saying 'I'*. The narrator als Protagonist in Christa Wolf's *Kindheitsmuster* and Uwe Johnson's *Jahrestage*. New York 1988

<sup>3</sup> Beispielsweise auf S.193 ff, 315 ff

<sup>4</sup> vgl: Uwe Johnson: Begleitumstände. S. 24 f



konnte, zeigen seine geschickten Veröffentlichungen bis hin zum ironisch inszenierten Abgesang auf die Autoridentität<sup>1</sup>.

Uwe Johnsons autobiografische Skizzen im Kapitel *Zwei Bilder* sind eine Rarität nach N. Mecklenburg: „*Dieses Anfangskapitel besitzt einen besonderen Wert, denn es gehört zu den ganz wenigen autobiographischen Texten Uwe Johnsons.*“<sup>2</sup>

Vielleicht aus Gründen des Schutzes der Privatsphäre<sup>3</sup>, vielleicht aber auch, um einen gewissen Rest an publicityträchtigem Geheimnis der Schriftstellerfigur Uwe Johnson offen zu lassen, verklausuliert der Schriftsteller selbst diese kleinen autobiografischen Elemente mit der dritten Person und verknüpft sozusagen die einwandfrei verwendbaren Materialien über seine Person.

### **Literaturnachweis:**

Sofern nicht anders angegeben:

- Uwe Johnson: *Begleitumstände. Frankfurter Vorlesungen*. 1. Aufl.; Frankfurt a.M. 1980; Suhrkamp Vlg. (edition suhrkamp 11019)

desweiteren:

- Arne Born: *Wie Uwe Johnson erzählt. Artistik und Realismus des Frühwerks*. Hannover 1997, revonnah Vlg.
- Eberhard Fahlke: *Ich überlege mir die Geschichte. Uwe Johnson im Gespräch*. (edition suhrkamp) Frankfurt/a.M. 1988, Suhrkamp Vlg.
- Norbert Mecklenburg: *Die Erzählkunst Uwe Johnsons. Jahrestage und andere Prosa*. Frankfurt/M. 1997, Suhrkamp Vlg.
- Wolfgang Paulsen: *Das Ich im Spiegel der Sprache. Autobiographisches Schreiben in der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts*. Tübingen 1991, Niemeyer Vlg.
- Walter Schmitz: *Uwe Johnson*. (aus der Reihe Autorenbücher). München 1984
- Robert K. Shirer: *Diffulties of Saying 'I'. The narrator als Protagonist in Christa Wolf's Kindheitsmuster and Uwe Uwe Johnson's Jahrestage*. New York 1988, Peter Lang Vlg.
- Christa Wolf: *Kindheitsmuster*. Roman. 4. ungek. Auflage. München 1994, Deutscher Taschenbuch Vlg.

---

<sup>1</sup> Originaltitel: *Dead Author's Identity in Doubt*. erschienen in der *New York Times*. nach: Eberhard Fahlke: *Ich überlege mir die Geschichte. Uwe Johnson im Gespräch*. Frankfurt/a.M. 1988; S. 293

<sup>2</sup> vgl: N. Mecklenburg: *Die Erzählkunst Uwe Johnsons. Jahrestage und andere Prosa*. Frankfurt/M. 1997; S. 40

<sup>3</sup> Insbesondere war Johnson als Schriftstellerpersönlichkeit öffentlichen Anfeindungen ausgesetzt. (vgl. die Auseinandersetzung mit Kesten in *Begleitumstände* S. 207ff oder die Reaktionen nach dem Boykottaufruf der Stadtbahn und Johnsons Entgegnung in *Begleitumstände* S.287ff)